pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Wuntke, Lena Varuna; Blumenthal, Yvonne; Köhler, Joachim; Mahlau, Kathrin

Das Familienklassenzimmer. Verbreitung in Deutschland und konkrete Umsetzung des multisystemischen Konzepts an Schulen in Mecklenburg-Vorpommern

Zeitschrift für Heilpädagogik 74 (2023) 4, S. 148-155

Quellenangabe/ Reference:
Wuntke, Lena Varuna; Blumenthal, Yvonne; Köhler, Joachim; Mahlau, Kathrin: Das Familienklassenzimmer. Verbreitung in Deutschland und konkrete Umsetzung des multisystemischen Konzepts an Schulen in Mecklenburg-Vorpommern - In: Zeitschrift für Heilpädagogik 74 (2023) 4, S. 148-155 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-320848 - DOI: 10.25656/01:32084

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-320848
https://doi.org/10.25656/01:32084

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Lena Varuna Wuntke *Yvonne Blumenthal* *Joachim Köhler* *Kathrin Mahlau*

Das Familienklassenzimmer

Verbreitung in Deutschland und konkrete Umsetzung des multisystemischen Konzepts an Schulen in Mecklenburg-Vorpommern

Zusammenfassung

Das Konzept „Familienklassenzimmer" ist innerhalb der Inklusionsstrategie von Mecklenburg-Vorpommern (M-V) als eine zentrale Präventions- und Fördermethode im Bereich Emotionale und soziale Entwicklung (EsE) vorgesehen und wird als temporäres Unterrichtsangebot landesweit umgesetzt. Der Ursprung des Familienklassenzimmers liegt in der psychiatrisch und psychotherapeutisch orientierten Multifamilientherapie. Seit der Adaption für das schulische Setting in den 90er Jahren in England hat es sich europa- und deutschlandweit verbreitet und findet auf unterschiedliche Weise Anwendung. Der vorliegende Beitrag gibt einen ersten Überblick über die Verbreitung der multisystemischen Förderkonzeption in Deutschland und beschreibt die konkrete Umsetzung in M-V. Der Ausblick verweist auf einen erheblichen Evaluationsbedarf von multisystemischen Maßnahmen im Kontext Schule.

Die Ursprünge des Konzepts Familienklassenzimmer liegen in der Multifamilientherapie, die im Rahmen psychiatrischer Behandlungen in den 1940er Jahren in den USA entwickelt wurden. Durch die Integration betroffener Familien in ein Gruppensetting ließ sich die Wirksamkeit der Intervention erhöhen (Asen & Scholz, 2017). In diesem Zusammenhang wurden insbesondere die intra- und interfamiliären Interaktionen als Wirkfaktoren identifiziert, bei denen anhand von Gruppenkohäsion, Perspektivwechsel und Peerunterstützung gewünschte Veränderungen hervorgerufen werden konnten. Dieser systemisch orientierte Ansatz zielt vorrangig darauf ab, Veränderungen in der Familie als unmittelbares primäres soziales Umfeld zu unterstützen und damit nicht ausschließlich an der Symptomatik der betroffenen Person anzusetzen (Asen & Scholz, 2009). Bereits in den 1980er Jahren wurde die Multifamilientherapie in England, vor allem durch das Marlborough Family Service Education Centre in London, zunächst in die psychiatrische Tagesklinik und später auch das schulische Setting transferiert (Dawson et al., 2020). Ausgehend von der systemischen Grundidee der Multifamilientherapie besuchen Kinder mit (schweren) Lern- und Verhaltensstörungen zusammen mit einem Elternteil bzw. Erziehungsberechtigten die sogenannten Familienklassenzimmer. In diesen werden sie durch geschulte Therapeutinnen und Therapeuten bei ihren schulischen Aufgaben begleitet, aber sie arbeiten auch gemeinsam an Verhaltens- und Interaktionsweisen (Asen et al., 2002). Problematische Interaktions- und Verhaltensweisen einer Familie können im Setting der Familienklasse von verschiedenen Außenperspektiven, wie den Eltern, der Lehrkraft oder den ausgebildeten Therapeutinnen und Therapeuten, differenzierter und lösungsorientiert betrachtet werden. Somit tragen die Familien selbst indirekt und direkt zur Problemlösung bei. Eine bedeutsame Voraussetzung hierfür ist die systematische Schaffung einer „Gruppenatmosphäre mit gegenseitiger Anteilnahme, mit Verstehen und Transparenz" (Asen & Scholz, 2009, S. 11). Darüber hinaus basiert die Durchführung der Familienklassenzimmer auf weiteren Grundsätzen. Dazu zählen unter anderem Freiwilligkeit der Teilnahme, Wertschätzung gegenüber allen Teilnehmenden, Förderung der Hilfe zur Selbsthilfe und Eigenreflexion, Schaf-

Zeitschrift für Heilpädagogik
74., 2023
Seite 148 – 155

fung einer lernförderlichen Atmosphäre, gemeinsame Festlegung der Entwicklungsziele und begleitendes Eltern-Coaching durch Multifamilientrainerinnen und -trainer sowie Lehrkräfte (Behme-Matthiessen et al., 2012).

Der deutschlandweit erste Implementationsversuch von Familienklassenzimmern, orientiert am Konzept von Asen (Asen & Scholz, 2017), wurde bereits 2005 unter der Bezeichnung Familie in Schule (FiSch) realisiert – vorerst als rehabilitative Maßnahme ausschließlich im klinischen Bereich (Behme-Matthiessen et al., 2012). Auf Initiative von Lehrkräften im Bereich der Allgemeinen Schulen eröffnete 2009 die erste FiSch-Klasse als Präventionsangebot außerhalb des klinischen Rahmens in Form eines Kooperationsprojekts mit einer Allgemeinen Schule. In diesem Zeitraum erfolgten weitere vereinzelte Implementationen von Familienklassenzimmern, z. B. in Bremen, Schleswig und Wetzlar. Deutschlandweit erlangte dieser Ansatz erst in den vergangenen Jahren bundesweites Interesse und Aufmerksamkeit in der Schulpraxis. Aktuell finden sich in 14 Bundesländern frei zugängliche Informationen zur Umsetzung von Familienklassenzimmern (ausgenommen Bayern und Saarland). Abbildung 1 stellt die Bundesländer und die dortige Verbreitung der Familienklassenzimmer dar.

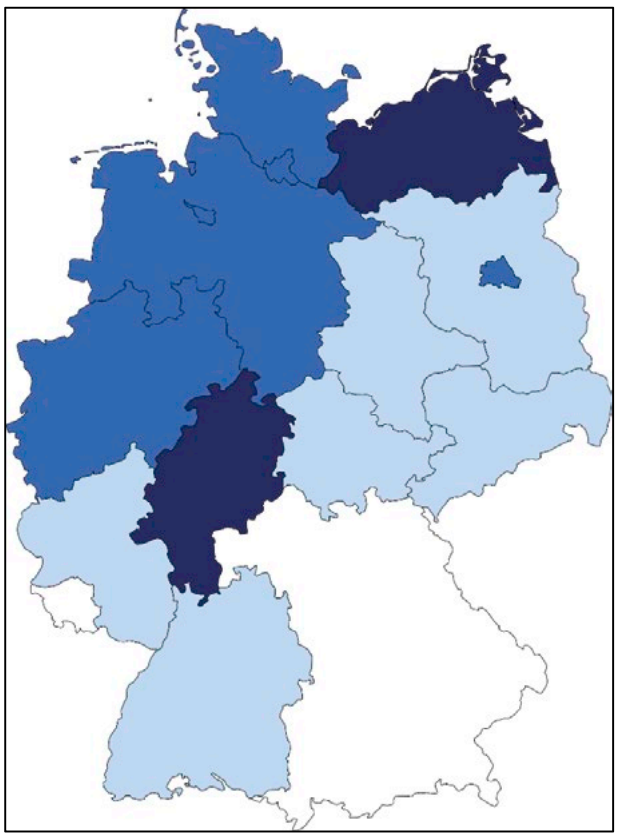

Abbildung 1: Verbreitung Familienklassenzimmer in Deutschland

Ausgehend von den bereits beschriebenen Kernelementen (u. a. Grundgedanke der Multifamilienarbeit in Schulen auf Grundlage systemischer Ideen, Elternpräsenz an mindestens einem Schultag, Orientierung an Verhaltenszielen) bestehen regionale Unterschiede in folgenden Aspekten:

- Terminologie
- Finanzierung
- Organisation
- Durchführung
- Ausbildung der Fachkräfte
- Zusammensetzung der Teams

So haben sich für multifamilientherapeutische Settings in Deutschland unterschiedliche Begrifflichkeiten etabliert, wie Familienklasse, Familienklassenzimmer und FiSch. Hinsichtlich der Finanzierung gibt es wesentliche regionale Unterschiede. Während sich einige Familienklassenzimmer aus eigenen in der Schule verfügbaren Mitteln oder Spenden finanzieren und mehr „Projektstatus“ besitzen, beruht die Mehrheit der Familienklassenzimmer aus einer Mischfinanzierung zwischen einer Schule und einem Jugendhilfeträger. Anders als beim Gesundheitssystem ist die Finanzierung durch die Jugendhilfe nicht auf Diagnosen angewiesen, wodurch gemeinsam mit den Schulen temporäre Finanzierungswege entstehen. Durch die langfristige Verankerung in den Bundesländern Hessen und M-V ist nicht nur die Finanzierung gesichert, sondern auch die Organisation und Ausbildung der beteiligten Lehrkräfte. Wesentliche organisatorische Unterschiede bestehen bezüglich des Durchführungsorts. So gibt es sowohl schulinterne als auch schulübergreifende Organisationsformen, bei denen Schülerinnen und Schüler aus mehreren Schulen ein Familienklassenzimmer in einer Grund- oder weiterführenden Schule besuchen (Dawson et al., 2020, S. 9). In Hinblick auf die Durchführung bestehen die Differenzen vor allem in den Auswahlkriterien der Schülerinnen und Schüler bzw. Familien, der Durchführungshäufigkeit, der Teilnahmedauer und den inhaltlichen

Methoden. In einigen Familienklassenzimmern liegt der Fokus auf multifamilientherapeutischen Kooperationsübungen und in der Familiendynamik. In anderen wird wiederum die Unterrichtssituation mit Elterncoaching fokussiert (Dawson et al., 2020, S. 9). Darüber hinaus differiert die Zusammensetzung des Familienklassenzimmer-Coach-Teams, die wiederum mit der Art der Ausbildung der kooperierenden Akteurinnen und Akteure eng verbunden ist. So werden Familienklassenzimmer einerseits von Familientherapeutinnen und -therapeuten (oftmals aus der Jungendhilfe) unterstützt, die ihrerseits multisystemisch ausgebildet sind. Andererseits erfolgt die additive Aus- und Fortbildung von Lehrkräften und weiterem pädagogischen Personal, um die Familienklassenzimmer gemeinsam realisieren zu können.

Mit einem wachsenden bundesweiten Interesse an Multifamilientherapie und Familienklassenzimmern sowie der Gründung der Bundesarbeitsgemeinschaft für Multifamilientherapie (BAG MFT) wurden die nötigen Rahmenbedingungen für eine Angleichung der Strukturen sowie einen engeren Austausch bei einzelnen Projekten geschaffen (Dawson et al., 2020).

Das Familienklassenzimmer in Mecklenburg-Vorpommern – Verbreitung und Umsetzung

In M-V ist bis 2028 die Implementierung eines inklusiven Schulsystems geplant, dessen schrittweise Umsetzung begonnen hat (Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung, 2022). Im Zuge der Inklusionsstrategie des Landes M-V sollen in allen Schulamtsbereichen Schulen mit besonderen Förderangeboten für Kinder im sonderpädagogischen Schwerpunkt EsE vorgehalten werden. Neben den sogenannten Schulwerkstätten, in denen Kinder mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf EsE lernen, ist das Familienklassenzimmer das zentrale präventive Angebot der Förderung an Allgemeinen Schulen (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur [MBWK], 2018). Seit dem ersten Schulversuch an der Klinikschule Stralsund 2015 hat die Verbreitung von Familienklassenzimmern rapide zugenommen. Aktuell existieren Familienklassenzimmer an 52 Standorten in M-V. Wie in Abbildung 2 ersichtlich, verteilen diese sich über das gesamte Bundesland.

Abbildung 2:
Verbreitung von Familienklassenzimmern in M-V

Organisatorische Ansiedelung

Die Einbettung von Familienklassenzimmern an den verschiedenen Schulstandorten erfolgt, der Inklusionsstrategie entsprechend, über das Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung des Landes M-V. Dieser zentralisierte Ablauf soll zum einen die einheitliche Durchführung im Sinne einer Qualitätssicherung sicherstellen, zum anderen ist gewährleistet, dass Ausgleichsstunden für die durchführenden Lehr- und Fachkräfte finanziert und zur Verfügung gestellt werden können. Die konkrete Organisation der Fort- und Weiterbildungen von Lehrkräften, Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern und unterstützenden pädagogischen Fachkräften (upF) zu systemisch geschulten Fachkräften erfolgt über das Projekt „Schulen zum Leben“ am Institut für Qualitätsentwicklung Mecklenburg-Vorpommern (IQ-MV), das an das Ministerium angegliedert ist. Seit 2021 werden hier Supervisionsangebote (Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung, 2022) bereitgestellt, um den Reflexionsprozess und den Austausch zwischen den Familienklassenzimmern zu befördern. Das Projekt hält zudem den Kontakt zu den vier Schulämtern Schwerin, Rostock, Greifswald und Neubrandenburg und darüber hinaus zu den jeweilig durchführenden Schulstandorten. Gleichzeitig fungiert es als direkter Ansprechpartner für interessierte Schulen.

Insbesondere die systemischen Schulungen stellen ein zentrales Element der Organisation dar, da diese eine Voraussetzung für die Gründung und Durchführung von Familienklassenzimmern an Allgemeinen Schulen sind. Die Schulungen finden jährlich statt und werden von ausgebildeten systemischen Beraterinnen und Beratern angeleitet. Die Finanzierung erfolgt über das IQ-MV.

Ausbildung der Coaches

Um die Schulen des Landes auf das Konzept des Familienklassenzimmers aufmerksam zu machen, werden vielfältige Strategien der Öffentlichkeitsarbeit und Werbung eingesetzt. Neben dem Angebot von Fachtagen, zu denen das IQ-MV einlädt (Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung, 2022), und einer Internetpräsenz, wurden die Schulen zu Beginn des Projekts im Jahr 2014 noch kontaktiert und auf das Angebot hingewiesen. Durch die steigende Popularität erfolgen der Austausch und die Verbreitung des Konzepts inzwischen hauptsächlich durch die Kommunikation zwischen Schulen.

Schulen, die sich für das Konzept des Familienklassenzimmers interessieren, bewerben sich bei ihrem zuständigen Schulamt um eine systemische Fortbildung für eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter der Schule. Dies kann eine Lehrkraft, eine upF, eine Sonderpädagogin, ein Sonderpädagoge oder eine Sozialarbeiterin bzw. ein Sozialarbeiter sein. Die letztgültige Auswahl der interessierten Fachkräfte trifft hierbei die Schulleitung, zumeist in Abstimmung mit dem Kollegium an der jeweiligen Schule, wobei die Teilnahme der Lehr- und Fachkräfte freiwillig erfolgt. Aus der Bewerbung selbst muss zudem hervorgehen, in welchem Rahmen die Schule das Familienklassenzimmer etablieren will. Hierbei gilt es maßgeblich zu berücksichtigen, dass die Stunden für das Familienklassenzimmer durch die reguläre Stundenzuweisung abgedeckt werden müssen (MBWK, 2021). Ebenso relevant ist die Implementierung in die Räumlichkeiten und in die Unterrichtsstruktur der Schule. So muss es an der Schule einen geeigneten Raum geben, in welchem das Familienklassenzimmer einmal in der Woche stattfinden kann, und der über die nötigen Fördermaterialen verfügt. Zweiteres wird ebenfalls durch das IQ-MV finanziert. Bei allen Fragestellungen dieser Art ist es möglich, dass die Schulen Hilfestellungen vonseiten des Projekts „Schulen zum Leben“ bekommen.

Die Lehr- und Fachkräfte werden in einem Fortbildungskurs „Systemische Kompetenz für das Familienklassenzimmer“ in sechs Tagesveranstaltungen – mit einem zweitägigen Einführungsblock – über die Dauer eines halben Jahres zu Coaches ausgebildet. Das Angebot richtet sich an 20 Teilnehmende der Allgemeinen Schulen, wobei jeweils fünf Fortbildungsplätze pro Schulamtsbereich vorgesehen sind. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren hier die Grundhaltungen und -annahmen der systemischen Arbeitsweise. Schülerinnen und Schüler sollen nicht länger mit dem Etikett des „Leistungsversagens“ wahrgenommen werden, stattdessen soll sich der Blick auf das System erweitern (Behme-Matthiessen et al., 2012). Der grundlegende Gedanke hierzu ist, dass „abweichende Verhaltensmuster (…) durch gesamtgesellschaftliche Bedingungen erzeugt,

kanalisiert und delegiert werden“ (Palmowski, 2012, S. 164) und es somit keine Außenstehenden gibt, sondern jeder funktionale Teil des Systems auf andere und mit anderen wirkt. Das Bewusstmachen dieser Wirksamkeit und die Ermöglichung der Erfahrung der Selbstwirksamkeit für Schülerinnen und Schüler und Eltern, auch im Sinne von erlebtem Erfolg, stellt das zentrale Element der systemischen Ausbildung dar. Hierfür lernen Lehr- und Fachkräfte, Probleme ressourcen- und lösungsorientiert zu betrachten. Außerdem wird an der Fähigkeit gearbeitet, bisherige als störend wahrgenommene Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler auch positiv zu konnotieren und diesen dadurch wertfrei und neutral zu begegnen. Ebenso wird der Verzicht auf instruktive Kommunikation geübt, damit Schülerinnen und Schüler und Eltern selbst die Möglichkeit erhalten, Lösungen zu finden. Hinzu kommen systemische Methoden und Techniken der Gesprächsführung und Gruppeninteraktion, welche im Unterrichts- und Beratungssetting Anwendung finden. Schlussendlich sollen die Teilnehmenden befähigt werden, Situationen sowohl mit Einzelpersonen und Familien, als auch mit größeren Systemen wie etwa der Schule oder anderen sozialen Institutionen, z. B. dem Jugendamt, sicher zu gestalten. Parallel zur systemischen Ausbildung beginnt die Ausübung des Familienklassenzimmers an der Schule, um das gelernte Wissen zur Anwendung zu bringen. Die parallele Durchführung des Familienklassenzimmers an den Schulen sorgt gleichzeitig für eine Einbindung des Kollegiums, welches den Familienklassenzimmern unterstützend zuarbeitet. So werden den Schülerinnen und Schüler, die das Familienklassenzimmer besuchen, gesonderte Unterrichtsaufgaben zur Verfügung gestellt, die diese zusammen mit ihren Bezugspersonen bearbeiten. Es ist möglich, dass eine professionelle Kraft bei den ersten Treffen begleitend unterstützt.

Außerdem können Lehrkräfte, upF, Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen oder Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, welche bereits die systemische Schulung absolviert und das Familienklassenzimmer an der eigenen Schule durchgeführt haben, hinzugezogen werden.

Umsetzung des Familienklassenzimmers in M-V

Das Familienklassenzimmer wird in der Regel von einer Lehrkraft der Allgemeinen Schule und einer Sonderpädagogiklehrkraft, upF, Sozialarbeiterin bzw. einem Sozialarbeiter geleitet. Beide bzw. mindestens eine bzw. einer von beiden haben oder hat die Fortbildung zur systemischen Gesprächsführung über das IQ M-V absolviert. Die Umsetzung multisystemischer Förderung in der Allgemeinen Schule in M-V sieht vor, dass bis zu acht Kinder gemeinsam mit einer Bezugsperson, oftmals einer Erziehungsberechtigten oder einem Erziehungsberechtigten und dem multisystemisch ausgebildeten Coach-Team einmal wöchentlich einen gemeinsamen Vormittag im Familienklassenzimmer verbringen. Tabelle 1 veranschaulicht den konkreten Ablauf eines Familienklassenzimmertags.

Tabelle 1: Grundstruktur eines Familienklassenzimmertages in M-V

Stunde	Phase/Aktivität	Beteiligte
1	– Schülerinnen und Schüler haben Unterricht in Stammklasse – Ankommensphase: Eltern kommen im Familienklassenzimmer an; lockerer Austausch	Coach-Team, Eltern
2	– Auswertungsphase I: Vergangene Woche wird in der Gruppe ausgewertet und neue Ziele werden gesetzt (Zielpunkteplan) – 1. Unterrichtsphase: u. a. Beobachtungen, Rollenwechsel	Coach-Team, Eltern, Schülerinnen und Schüler
	PAUSE: Eltern tragen Verantwortung für ihre Kinder	Eltern, Schülerinnen und Schüler
3	– 2. Unterrichtsphase	Coach-Team, Eltern, Schülerinnen und Schüler
4	– Interaktion: (Rollen-)Spiele, Übungen – Auswertungsphase II: Resümee des Familienklassenzimmertags; Peerfeedback, Beobachtungen; Zielpunkteplan	Coach-Team, Eltern, Schülerinnen und Schüler
5	– Schülerinnen und Schüler kehren in Stammklasse zurück – Auswertung unter Pädagoginnen und Pädagogen und Eltern	Coach-Team, Eltern
6	– Auswertung unter Pädagoginnen und Pädagogen	Coach-Team

Durch den Einsatz unterschiedlicher, auf der systemischen Theorie basierender Methoden (u. a. Fragetechniken, Rollenwechsel, Perspektivwechsel, Peerfeedback, Beobachtungen), zielt das Familienklassenzimmer darauf ab, einen geschützten Raum zu schaffen, in dem gegenseitige Beratung, Unterstützung und Sensibilisierung für Verhaltensweisen sowie das Erkennen und Üben alternativen Verhaltens möglich wird (Morris et al., 2013). Auf diese Weise sollen lösungs- und ressourcenorientierte Sichtweisen bei allen Beteiligten entwickelt werden (Asen & Scholz, 2017). Für Schülerinnen und Schüler hat die Teilnahme am Familienklassenzimmer das übergeordnete Ziel der Bewältigung der Anforderungen des Schulalltags. Dazu gehören das Erlernen von neuen Handlungsmustern sowie das Lernen von Akzeptanz für Regeln und Strukturen, eine bessere Integration in die inklusive Schulklasse und eine positive Veränderung ihres Lern- und Sozialverhaltens. In der Mehrheit der Familienklassenzimmer findet eine lerntheoretisch fundierte Arbeitsweise durch den Einsatz von Tokensystemen (Verstärkersystemen) Anwendung. Die Verstärkerpläne werden im Team des Familienklassenzimmers (Kinder, Eltern und Coach-Team) und ausgehend vom aktuellen Verhaltensziel des Kindes gemeinsam erarbeitet. Oftmals beziehen sie sich konkret auf die Lernorganisation, die Hausaufgabenbewältigung und/oder das Sozialverhalten und begleiten die Entwicklung des Kindes damit sowohl in der Schule, im Unterricht als auch im häuslichen Umfeld (Behrndt, 2019).

Durch eine gelingende Kooperation der Kinder, Eltern und des Coach-Teams werden die Beziehungen der Beteiligten untereinander gestärkt und die Basis dafür geschaffen, gemeinsame Problemlösestrategien zu entwickeln und umzusetzen (Dawson et al., 2020). Darauf aufbauend zielt das Familienklassenzimmer darauf ab, Lernerfolge zu stärken, die Erziehungskompetenz der Eltern weiterzuentwickeln und durch den Transfer auf das häusliche Umfeld die Entwicklung des Kindes kontextübergreifend und systemisch nachhaltig positiv zu beeinflussen (Behrndt, 2019). In Abbildung 3 ist das Familienklassenzimmerteam sowie das darüber hinaus reichende multisystemische Beziehungsgeflecht zwischen Pädagoginnen und Pädagogen, Schülerinnen und Schülern und deren Familien dargestellt.

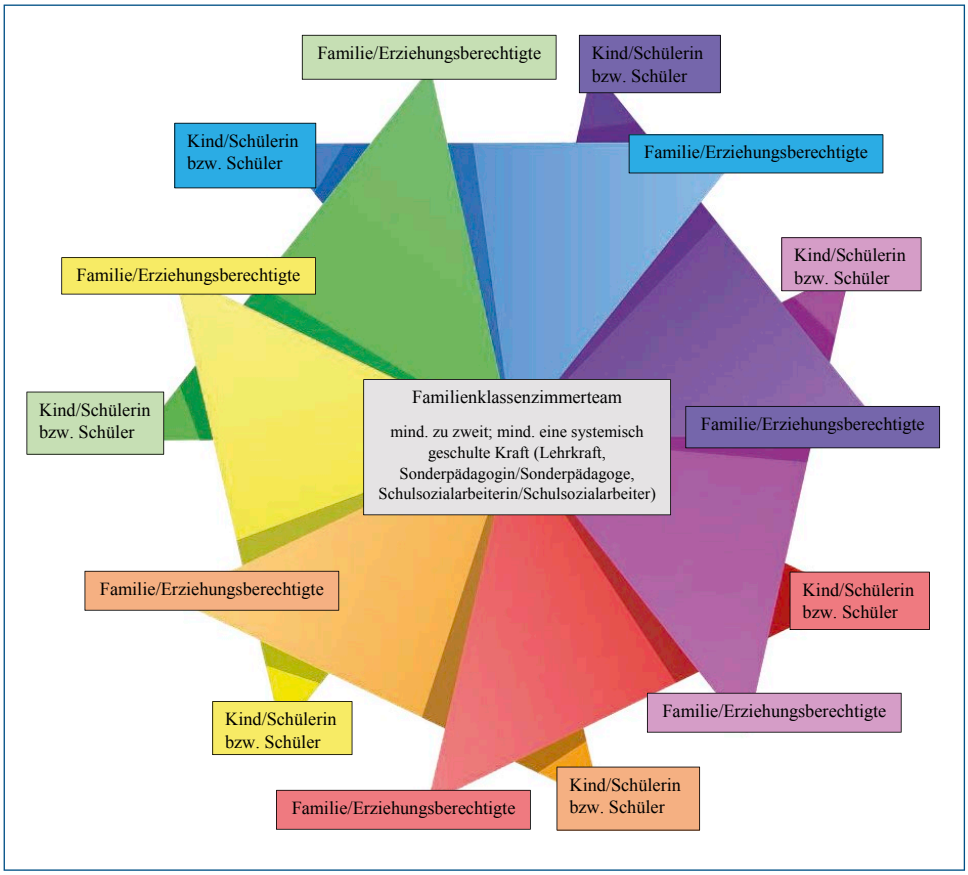

Abbildung 3:
Darstellung der Akteurinnen und Akteure des Familienklassenzimmers im multisystemischen Beziehungsgeflecht

Schlüsselwörter
Multifamilientherapie, emotionale und soziale Entwicklung, Familienklassenzimmer, Prävention, Inklusionsstrategie

Abstract
Within the inclusion strategy of Mecklenburg-Western Pomerania (Germany) the concept "Family Classroom" is envisaged as a central prevention and support method in the area of emotional and social development and is implemented as a temporary teaching offer throughout the state. The origin of family classrooms lies in the psychiatric and psychotherapeutic oriented multi-family therapy. Since its adaptation for the school setting in the 1990s in England, it has spread throughout Europe and Germany and is applied in a variety of ways. This article provides an initial overview of the dissemination of the multi-systemic support concept in Germany and describes the concrete implementation in Mecklenburg-Western Pomerania. The outlook points to a considerable need for evaluation of multisystemic interventions in the context of schools.

Keywords
Multi-family therapy, emotional-social development, family classroom, prevention, inclusion strategy

Üblicherweise findet das Familienklassenzimmer in einem zeitlichen Rahmen von etwa einem Schulhalbjahr mit ungefähr zehn bis zwölf Treffen in wöchentlichen Intervallen statt. Die wöchentlichen Treffen dauern zwischen zwei und fünf Stunden und werden innerhalb der regulären Schulzeit an einem festen Tag der Woche veranstaltet. Die Gruppen der Familienklassenzimmer sind meist offen. Das bedeutet, dass neue Familien im Verlauf dazukommen können und von den erfahreneren Teilnehmerinnen und Teilnehmern eingeführt, unterstützt und informiert werden.

Das Konzept Familienklassenzimmer basiert ferner auf der Idee, dass Eltern in den schulischen Alltag eingebunden und somit in ihren Kompetenzen gestärkt werden. Sie erfahren so im Rahmen einer Multifamiliengruppe gegenseitige Unterstützung in schwierigen Situationen im Unterricht und lernen dabei, selbstständig sowie situationsadäquat zu handeln. Allerdings werden die Eltern auch mit dem schwierigen Verhalten ihrer Kinder im schulischen Kontext konfrontiert, welches sie in dieser Art und Weise möglicherweise zu Hause noch nicht erlebt haben. Hierbei werden die Eltern darin unterstützt, die Verantwortung für die Probleme ihres Kindes zu übernehmen und Lösungsansätze mit Hilfe der Gruppe zu erarbeiten. Idealerweise machen sie hierbei Erfahrungen der eigenen Selbstwirksamkeit und registrieren, dass sie zur Unterstützung ihrer Kinder in der Lage sind. Da die Eltern für ihre Kinder verantwortlich sind, erleben sie sich vermehrt als deren direkte, erfolgreiche Unterstützerinnen und Unterstützer. Auch gegebenenfalls auftretende Schuldzuweisungen können durch die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrkräften mit Hilfe des Familienklassenzimmers abgebaut werden (Asen & Scholz, 2017, S. 277).

Ein weiterer Fokus des Konzepts Familienklassenzimmer liegt auf der Beziehung von Kindern und Eltern. Insbesondere in der Grundschule kann so frühzeitig auf bestehende Schwierigkeiten der Kinder reagiert werden (Asen & Scholz, 2017). Dem Prinzip der Wiederholung und Unterstützung folgend werden sozial angemessene und prosoziale Verhaltensweisen der Kinder mit Hilfe der Eltern in einem Multifamiliensetting trainiert. Wenn die Kinder mit dem neu erworbenen Verhalten wertvolle Erfahrungen in der Schule machen, kann sich dies positiv auf ihr Lebensgefühl auswirken. Durch diese Erleichterung und Entlastung können die Kinder wieder mehr Neugier und Begeisterungsfähigkeit erleben und somit erfolgreich in der Schule lernen (Behme-Matthiessen et al., 2012).

Ausblick

Das Familienklassenzimmer stellt eine vielversprechende und innovative Möglichkeit der Förderung im Zuge einer präventiven und inklusiven Beschulung im sonderpädagogischen Schwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung dar. Erste Ergebnisse, die sich vorrangig auf qualitativ erhobene Daten stützen, machen deutlich, dass dieses multisystemisch ausgerichtete Konzept das Potential bereithält, vielfältige Veränderungsprozesse anzustoßen. Wissenschaftlich fundierte Aussagen zu Wirkfaktoren, zur Effektivität und Nachhaltigkeit des Ansatzes liegen bislang jedoch nicht vor. Auch international gibt es keine belastbaren empirischen Studien, die zeigen, ob – und wenn ja, wie – das Familienklassenzimmer effektiv zum Abbau von Verhaltensproblemen und zum Aufbau prosozialer Verhaltensweisen beiträgt (Morris et al., 2013). Da die konkrete Umsetzung des Familienklassenzimmers regional variiert und sich neben unterschiedlichen Begrifflichkeiten auch verschiedene Implementationswege zeigen, ist es zunächst wichtig, konkrete Settings eines Familienklassenzimmers zu beschreiben (Castello et al., 2016; Asen & Scholz, 2012). Über eine vergleichende Analyse können zentrale Verallgemeinerungen formuliert werden. Der vorliegende Beitrag hat versucht, auf dieses Desiderat einzugehen und die konkrete Umsetzung von Familienklassenzimmern in M-V darzustellen. Die Beschreibung von Umsetzungsformen in

anderen Bundesländern könnte folgen. Auch Darstellungen von good-practice-Beispielen können zur genaueren Einschätzung des Familienklassenzimmers und zur Integration effektiver und innovativer Elemente in andere Formen des Familienklassenzimmers beitragen.

Zukünftige Studien sollten sich mit folgenden Themen und Elementen auseinandersetzen:
- Analyse von Formen der Unterstützung von Eltern
- Förderung von zielkonformem Verhalten und Abbau von störendem Verhalten der Kinder
- Unterstützung der Elterndialoge
- Untersuchung der Wirksamkeit hinsichtlich definierter, auch individueller Verhaltensziele innerhalb des Konzepts Familienklassenzimmer

Vor dem Hintergrund einer qualitativ hochwertigen, evidenzbasierten Förderung sind zur Evaluation dieses vielversprechenden Ansatzes Mixed-Methods- bzw. multimethodische Forschungsdesigns notwendig, um der Komplexität des systemischen Settings wissenschaftlich gerecht zu werden.

Literatur

Die für den Beitrag verwendete Literatur steht Ihnen online zur Verfügung:

www.verband-sonderpaedagogik.de/wp-content/uploads/2023/03/zfh_2023_148_lit.pdf

Das diesem Artikel zugrundeliegende Vorhaben wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01JA1914C gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Lena Varuna Wuntke
Universität Greifswald
Institut für Erziehungswissenschaft
Ernst-Lohmeyer-Platz 3
17487 Greifswald
03834 4203836
lena.wuntke@uni-greifswald.de

Joachim Köhler
Universität Greifswald
Institut für Erziehungswissenschaft
Ernst-Lohmeyer-Platz 3
17487 Greifswald
03834 4201267
joachim.koehler@uni-greifswald.de

Prof. Dr. Yvonne Blumenthal
Universität Rostock
Institut für Grundschulpädagogik
Kröpeliner Straße 57
18055 Rostock
0381 4982850
yvonne.blumenthal@uni-rostock.de

Prof. Dr. Kathrin Mahlau
Universität Greifswald
Institut für Erziehungswissenschaft
Ernst-Lohmeyer-Platz 3
17487 Greifswald
03834 4203709
kathrin.mahlau@uni-greifswald.de